



Di **03.02.2026** 19.30

Stadtcasino Basel | Musiksaal

KLAVIERABEND

Francesco Piemontesi

Franz Schubert

1797 Wien – 1828 Wien

Sonate G-Dur op. 78 D 894

(Wien, Oktober 1826)

- I *Molto moderato e cantabile*
- II *Andante*
- III *Menuetto. Allegro moderato –
Trio – Menuetto da capo. Allegro moderato*
- IV *Allegretto*

PAUSE

Franz Liszt

1811 Raiding (Burgenland) – 1886 Bayreuth

Années de Pèlerinage

Première Année: Suisse S 160

(1835/36, rev. 1855)

- I **Chapelle de Guillaume Tell** («Die Tellskapelle»)
Lento – più lento – Allegro vivace
- II **Au lac de Wallenstadt** («Am Walensee»)
Andante placido
- III **Pastorale**
Vivace
- IV **Au bord d'une source** («Am Ufer einer Quelle»)
Allegretto grazioso
- V **Orage** («Gewitter»)
Allegro molto – Meno Allegro – Più moto
- VI **Vallée d'Obermann** («Das Obermannthal»)
Lento assai – Recitativo – Presto – Lento
- VII **Eglogue** (Ekloge, «Hirtengesang»)
Allegretto con moto
- VIII **Le mal du pays** («Heimweh»)
Lento – Adagio dolente – Lento
- IX **Les cloches de Genève**. Nocturne
(«Die Glocken von Genf». Nachtstück)
*Quasi Allegretto – Cantabile con moto –
Animato – Più lento*

Francesco Piemontesi In der Musikwelt unterwegs

Der aus Locarno stammende schweizerisch-italienische Pianist, Jahrgang 1985, hat sich im Laufe der Jahre einen Namen als einer der führenden Interpreten des deutschen klassischen und romantischen Repertoires gemacht. Er tritt regelmässig als Gast bei vielen der weltweit führenden Orchester in Konzerthäusern rund um den Globus auf. Mit seinen subtilen, aber fesselnden Interpretationen von Franz **Schuberts** Klaviersonaten sowie den Solowerken und Klavierkonzerten von **Mozart, Beethoven, Brahms** und **Liszt** hat er sich international bei Kritikern und Publikum gleichermassen einen Namen gemacht. Sein Spiel zeichnet sich durch Sensibilität, Intimität und Poesie, aber auch durch Kraft und Brillanz aus.

Neben Klassik und Romantik umfasst Piemontesis Repertoire auch Werke von **Bach** und **Händel** in Originalfassungen und Bearbeitungen, Klavierkonzerte von **Ravel, Debussy, Bartók, Rachmaninoff** und **Schönberg** sowie Werke von Olivier **Messiaen** und Unsuk **Chin**. Zu seinen wichtigen musikalischen Einflüssen zählt er seine bedeutenden Lehrer **Arie Vardi** und **Alfred Brendel**, vor allem aber die französische Pianistin **Cécile Ousset**.

Piemontesis Können ist in zahlreichen Aufnahmen dokumentiert, darunter **Schuberts** letzte Klaviersonaten, **Debussys** *Préludes* und **Mozartsche** Klavierkonzerte. Seine neuesten Einspielungen gelten den beiden **Brahmsschen** Klavierkonzerten mit dem *Gewandhausorchester Leipzig* unter Manfred Honeck.

Piemontesis Zusammenarbeit mit Musikerkollegen und Orchestern basiert auf Freundschaft, Wertschätzung und gemeinsamer Kreativität. Zuletzt war er Artist in Residence beim *Orchestre de la Suisse Romande*, der *Dresdner Philharmonie* und dem *Menuhin Festival in Gstaad*. Eine langjährige Verbindung prägt ihn: Er ist der *Schubertiade* und der Londoner *Wigmore Hall* eng verbunden. Nach Konzertzyklen mit den Klavierwerken von Schubert und Mozart wird er dort ab 2025 Beethovens Klaviersonaten aufführen.

Alchimie des Klaviers Francesco Piemontesi



Gerne denkt man an den Abend zurück, den Piemontesi vor vier Jahren in unserer Reihe gab. Auf eine klug zusammengestellte Reihe von **Bach**-Bearbeitungen liess er **Schuberts** späte *A-Dur-Sonate* D 959 folgen.

Gewissermassen als Einstimmung zur Schubert-Sonate erklangen zuvor Variationen über einen Schubertschen Tanz aus der Feder des zeitgenössischen Komponisten Helmut **Lachenmann**, Jahrgang 1935.

Wenn sich Piemontesi heute Schuberts *G-Dur-Sonate* D 894 widmet, so lässt er damit sein Publikum an seiner fortwährenden intensiven Beschäftigung mit dem Sonaten-Oeuvre des Wiener Komponisten teilhaben.

*Musikmachen ist für mich wie eine zweite Sprache.
Es fühlt sich wie eine existenzielle Notwendigkeit an.
Ich möchte das Publikum nicht unterhalten, sondern es
an den tiefen Dimensionen der Musik teilhaben lassen.*

Was ist das Geheimnis eines perfekten Klavierspiels. Francesco Piemontesi spürt in der Filmdokumentation *Alchimie des Klaviers* dieser brennenden Frage nach. Wie funktionieren Körper und Klang, Bilder und Stimmen, Farben und Form zusammen, um eine Einheit zu bilden. Doch will der Pianist diese Fragen nicht allein beantworten. Vielmehr wendet er sich an erfahrene Kolleginnen und Kollegen, denen sich dieselben Probleme stellen und denen sie im Verlaufe eines Künstlerlebens nachgegangen sind. (vgl. Rubrik *Empfehlungen*)

FG TALENT



Höchstleistung mit
der Schule kombiniert



Entdecke unsere Privatschule. Das Programm Talent+ unterstützt dich dabei, dein intensives Hobby (Sport oder Musik) und eine erfolgreiche Schulkarriere zu vereinen. Ein persönlicher Talentcoach hilft dir bei der Organisation und Terminabstimmung, damit du anspruchsvolle Herausforderungen meistern kannst.

alle Infos: fg-basel.ch



FG Basel

seit 1889 Bildung nach Mass

Schubert & Liszt: fiktive Begegnung **Wien – anno 1822 & 1823**

Vielleicht war ja **Franz Schubert** an jenem Dezembertag 1822 anwesend, als das Wunderkind Franz **Liszt** seinen umjubelten ersten Auftritt hatte. Auch die Wiener wurden zu frühen Zeugen der fulminanten Virtuosität des gerade Elfjährigen, der in der Folge halb Europa in seinen Bann ziehen sollte. Kurz zuvor erst war die Familie, mit fürstlicher Unterstützung, aus dem Burgenland nach Wien gezogen, um die verblüffenden Talente des hochmusikalischen Knaben von den Koryphäen Carl **Czerny** (Klavier) und Antonio **Salieri** (Komposition) fördern zu lassen.

Einen indirekten Kontakt könnte es im Jahr 1822 auch gegeben haben, als der Verleger **Diabelli** zur Teilnahme an einem kollektiven Variationswerk aufrief: 50 namhafte Komponisten sollten je eine Variation über einen vorgegebenen Walzer beisteuern. **Liszt**, laut Verleger ein «Knabe von 11 Jahren, geboren in Ungarn» war mit von der Partie, aber auch der 25-jährige **Schubert**. (**Beethoven** sollte mit seinen berühmten ***Diabelli-Variationen*** op. 120 an diesem patriotisch motivierten Opus vertreten sein.)

Liszt als Schuberts Wegbereiter

Die Familie Liszt hielt es nur ein gutes Jahr in Wien. Doch behielt der unsterblich durch die Konzertsäle ziehende Liszt das Schaffen des ganz auf Wien fokussiert gebliebenen Schubert auch nach dessen frühem Tod im Blick. Zwar liess er die **Klaviersonaten** unbeachtet – wie die meisten Zeitgenossen mit Ausnahme Robert **Schumanns**. Doch spielte er die «**Wandererfantasie**» op. 15 mehrfach und bearbeitete sie als wirkungsvolles konzertantes Werk mit Orchester. Vor allem aber setzte er sich auf dem Podium und als Bearbeiter für die in Vergessenheit geratenden **Lieder** ein. Dem Virtuosen bescheinigte die Kritik, dass «kein Sänger so zu singen vermag» wie Liszt, der «die melodische und harmonische Schönheit des neuen classischen Liedes als lyrisches Ganzes auf dem Clavier allein wiedergeben» konnte.

Schumann über Schuberts Sonate ... seine vollendetste in Form und Geist

Im Winter 1838/39 vertauschte **Schumann** Leipzig mit Wien. Beruflich hätte er gerne an den Ufern der Donau Wurzeln geschlagen. Doch begab er sich auch auf Spurensuche. Gerade erst ein Jahrzehnt war es her, seit seine «Väter» **Beethoven** und **Schubert** gestorben waren. Freunde und Bekannte der beiden Grossen wollte er befragen, in ihre Welt und damit auch in ihre Musik tiefer eindringen. Ein Glücksfall, dass **Schuberts** Bruder Ferdinand ihm das unter Verschluss gehaltene Manuskript der heute als Nr. 8 geführten «Grossen C-Dur-Sinfonie» D 944 anvertraute. Unter der Stabführung des Freundes **Mendelssohn** sollte das Werk schon bald seine Uraufführung in Leipzig erleben.

Schon früher hatte sich Schumann in Aufsätzen für die unter seiner Leitung erscheinenden *Neuen Zeitschrift für Musik* gerade auch für Werke aus der Feder Schuberts begeistert, die nach und nach in Druckausgaben postume Verbreitung fanden. Zeichen einer schöpferischen Wahlverwandtschaft muss er in den *Impromptus*, *Moments musicaux*, *Sonaten* und *Trios* erkannt haben.

... ohne tausend Worte

So ist 1835 in **Schumanns** Besprechung der drei Sonatenwerke in a-Moll, D-Dur und G-Dur zu lesen: *Wir kommen zu unseren Lieblingen, den Sonaten von Franz Schubert, den viele nur als Liederkomponisten, bei weitem die meisten kaum dem Namen nach kennen. Nur Fingerzeige können wir hier geben. Wollten wir im Einzelnen beweisen, für wie hochstehende Werke wir seine Kompositionen erklären müssen, so gehört das mehr in Bücher, für die vielleicht noch einmal Zeit wird. Wie wir denn alle drei Sonaten, ohne tausend Worte, geradezu nur «herrlich» nennen müssen, so dünkt uns doch die Phantasiesonate [G-Dur D 894] seine vollendetste in Form und Geist. Hier ist alles organisch, atmet alles dasselbe Leben. Vom letzten Satz bleibe weg, wer keine Phantasie hat, seine Rätsel zu lösen.*

Franz Schubert

Klaviersonate G-Dur op. 78 D 894

Noch zu Lebzeiten des Komponisten erschien sie in einer Reihe mit dem stolzen Titel *Museum für Klaviermusik*. Doch änderte der Verleger den Originaltitel *Sonate* eigenmächtig ab in: *Fantasie, Andante, Menuetto und Allegretto fürs Pianoforte allein*, um dann bei Satz I weitere Verwirrung zu stiften mit der unschlüssigen Angabe *Fantasie oder: Sonate*.

I *Molto moderato e cantabile* (G-Dur)

Die irrtümliche Assoziation *Fantasie* ist der Kopfsatz allerdings nie ganz losgeworden. Der Beginn mit seinen überlang gedehnten Punktierungen verharret ungewöhnlich lange in *piano*-Bereichen. Tänzerische Entwicklungen stehen in hartem Kontrast zur vollgriffigen, geradezu orchestral anmutenden Eröffnung. Heftige *ff*-Ausbrüche ereignen sich in der dramatischen, in entlegene Moll-Bereiche vordringenden Durchführung.

II *Andante* (D-Dur)

Auch der weiträumige langsame Satz lebt vom schroffen Gegensatz zwischen den Sphären Dur und Moll, zwischen gesanglich-pastoraler Schlichtheit und massiver, noch lange nachwirkender Entladung geballter Klangergien.

III *Menuetto. Allegro moderato* (h-Moll / H-Dur)

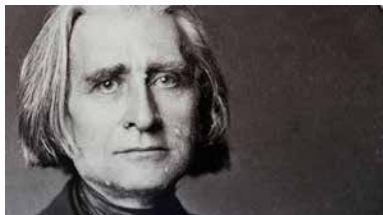
In der parallelen Moll-Tonart bewegt sich das trotzig aufbegehrende **Menuett** mit seinen abrupten dynamischen Gegensätzen. Das nach Dur aufgehellte, wie aus der Ferne ans Ohr dringende **Trio** versetzt den Hörer in die Traumwelt wienerischer Ländler-Seligkeit.

IV *Allegretto* (D-Dur)

Zur heiteren Grundstimmung seines Rondo-Themas findet der ausgedehnte Finalsatz immer wieder zurück – auch wenn er in ruheloser Bewegung weit von der Hauptfährte wegzuführen scheint. Wie ein charmantes *Adieu* wirken die *pianissimo* verklingenden Schlussfakte.



Franz Liszt & Marie d'Agoult **Der Pilger und seine Muse**



Franz Liszt

Als Virtuose wollte er es dem Teufelsgeiger **Paganini** auf den Tasten gleichtun. Als Komponist war er ein Visionär, der sich als Wegbereiter einer «Neudeutschen Schule» von klassischen Traditionen lossagte. Auf der einen Seite suchte er **äussere** Wirkung, doch kannte er ebenso poetische Versenkung und träumerische Stimmungen. Oft genug zeigte sich seine Persönlichkeit gespalten – etwa, wenn er sich in Budapest als Vorkämpfer für einen unabhängigen Nationalstaat feiern liess oder wenn er in späten Jahren nach kirchlichen Würden trachtete.



Marie d'Agoult

Paris, Dezember 1832: bei einem Hauskonzert machte die 27-jährige Comtesse die Bekanntschaft des gefeierten Klaviervirtuosen, war von seiner Ausstrahlung fasziniert – und wurde seine Geliebte. Im Juni 1835 verliess sie Ehemann und Tochter, um Liszt in Basel zu treffen. Das Paar entschloss sich zu einer ausgedehnten Reise durch die Schweiz. Ab 1836 führte sie in Paris einen Salon, der von illustren Grössen frequentiert wurde. 1844 brach sie die Beziehung zu Liszt wieder ab. **Cosima**, die zweite Tochter aus der Beziehung mit Liszt, wird mit dem Dirigenten Hans von **Bülow**, später mit Richard **Wagner** die Ehe eingehen.

Franz Liszt & Marie d'Agoult **Schweiz-Reise als Inspiration**

Wir haben gerade mindestens sechs Wochen damit verbracht, einen grossen Teil der Schweiz zu durchqueren. Wir kamen durch elf Kantone, haben vier Berge bestiegen und drei Seen befahren.

Marie d'Agoult resümiert in diesen nüchternen Sätzen eine ebenso erlebnisreiche wie kräftefordernde *Tour de Suisse*, die ihren Reisepartner **Franz Liszt** und sie selbst in den Monaten Juni und Juli 1835 durch weite Teile der Schweiz führte.

Sollte diese «Pilgerreise» so etwas wie eine Befreiung von lästigen bürgerlichen Zwängen sein, die zu einem tiefen Naturerlebnis führen sollte? Oder war es schlicht die aufregende Hochzeitsreise zweier Verliebten? Auf jeden Fall wurde dieser Fluchtversuch für den Musiker Liszt zu einer nachhaltig inspirierenden «Kunstreise», deren Stationen sich in einer ganzen Reihe ausdrucksstarker Tonbilder niederschlagen sollten. Ein bald nach der Reise entstandenes *Album d'un voyageur* mit 12 Stücken sollte sich dann – nach kritischer Sichtung und Revision – 1855 in das der Schweiz gewidmete Erste Jahr der *Années de Pèlerinage* mit neun Stücken verwandeln.

Reisestationen 1835: Von Basel nach Genf

31. Mai bis 14. Juni: Aufenthalt in Basel, Treffen der Gräfin mit Liszt. 14. Juni: ab Basel (in der Kutsche) – Rheinfall – Steckborn (Bodensee) – Konstanz (mit Abstecher zur Insel Mainau) – Schloss Arenenberg – Rorschach (Überfahrt mit dem Schiff) – St. Gallen – Herisau – Uznach – Walensee (mit Bootsfahrt) – Einsiedeln – Goldau – Rigi-Kulm (zu Pferd) – Weggis – Brunnen – Tellskapelle – Flüelen – Amsteg – Gotthard-Hospiz (Schneesturm) – Furkapass (zu Fuss, zu Pferd) – Goms – Lax – Brig – Sion – Martigny – Grosser St. Bernhard – Orsière – Bex (zwei Wochen Aufenthalt) – Villeneuve – Genf (per Schiff, Ankunft 21. Juli).
18. Dezember 1835: Geburt von Liszts Tochter Blandine d'Agoult.

Franz Liszt

Première Année: Suisse

I **Chapelle de Guillaume Tell** («Die Tellskapelle»)

Eine feierliche Hymne ertönt zunächst schlicht und zurückhaltend, steigert sich aber bei ihren Wiederholungen zu orchesterlicher Klangfülle. Diese patriotische Verherrlichung gilt Wilhelm Tell, dessen freiheitliche Gesinnung der sozialistisch gesonnene Komponist tief bewunderte. Wilde Tremoli und scharf markierte Trompetensignale illustrieren die dramatische Flucht über den stürmischen See.

II **Au lac de Wallenstadt** («Am Walensee»)

Duolen und Triolen verbinden sich zu einer leicht bewegten, unablässig fließenden Figuration der linken Hand. Darüber erhebt sich friedlicher Gesang, hier aus der Nähe, dort in der Ferne verklingend. Sind es Hirtenschalmeien, Lieder der Fischer und Landleute?



III **Pastorale**

Von weit her klingt dieser lebhaft dörfliche Reigen, den zwei Instrumente über ostinaten Bassformeln ausführen. Beethoven und Berlioz könnten Pate bei diesem Stück gestanden haben.

IV **Au bord d'une source** («Am Ufer einer Quelle»)

Die überreich sprudelnde Figuration und reizvolle Harmonik dieser hochvirtuosen «Wassermusik» dürfte so manche Jüngere zu eigenen tonmalerischen Studien inspiriert haben (Debussy, Ravel). Dabei setzt Liszt in seinem sprühenden Passagenwerk auf dezente, kaum je dynamisch auftrumpfende Brillanz.

v **Orage** («Gewitter»)

Wilde Stürme und zuckende Blitze, dargestellt durch donnernde Oktavengänge und aufrauschende Tonkaskaden prägen dieses von furiosem Pathos getriebene Stück. Sind es entfesselte Naturgewalten oder seelische Nöte der wandernden «Pilger», die hier zur Darstellung drängen? Immer wieder sind in die Abläufe kadenzartige Passagen eingelassen, die dem Interpreten konzertante Freiräume eröffnen.

vi **Vallée d'Obermann** («Das Obermannthal»)

Vergeblich wird man auf Landkarten ein Tal mit diesem Namen suchen. Liszt wählte diesen fiktiven Ort in Anspielung auf einen literarischen Bestseller der Zeit: den gefühlvollen Briefroman *Obermann* des Franzosen Senancourt (1770–1846). Aufwühlende, zu einem dramatischen Rezitativ sich steigernde Emotionen offenbart denn auch dieser ausführlichste und wohl auch gewichtigste Satz des klingenden «Reisejahres».

vii **Eglogue** (Ekloge, «Hirtengesang»)

Dem Tonfall ländlicher Lied- und Tanzweisen aus der Region spürt dieser Satz nach. Gegenüber dem leidenschaftlichen Ton des vorangegangenen Stückes wirkt dieses schlichte Pastorale als wohltuend entspannt und aufgehellt.

viii **Le mal du pays** («Heimweh»)

Ein mosaikartiges Charakterstück in zwei Strophen voller schmerzlicher Wehmut, durchsetzt mit Anklängen an früher Gehörtes oder Erinnerung. Bei aller vermeintlichen Schlichtheit ist der Satz erfüllt von innerer Unruhe, wahrnehmbar im fortwährenden Wechsel von Tonarten und Tempi.

xi **Les cloches de Genève**. Nocturne

(«Die Glocken von Genf». Nachtstück)

Nicht mit dröhnendem Glockenschall werden die Ankömmlinge von der im Dunkel liegenden Stadt begrüßt, sondern mit dem zarten Geläute eines Glockenspiels. Dessen Motive spinnen sich fort in einer anmutigen Melodie, die wiederum in eine stetig anschwellende, gleichsam von einer Harfe begleiteten Kantilene einmündet. Mit leisem Geläute endet dieses letzte Stück und damit diese musikalische «Pilgerfahrt» durch Land, Bilder und Stimmungen.

Franz Schubert:

Klaviersonaten c-Moll D 958, A-Dur D 959,

B-Dur D 960

Francesco Piemontesi, Klavier

Label *Pentatone*, 2018 (2019, 2 CDs)

Johannes Brahms:

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83

+ *Intermezzi op. 117 Nr. 1–3*

Francesco Piemontesi, Klavier

Gewandhausorchester Leipzig, Manfred Honeck

Label *Pentatone*, 2024 (2025, CD)

The Alchemy of the Piano

Film von Jan Schmidt-Garre mit Francesco Piemontesi.

Mit Alfred Brendel, Ermonela Jaho, Jean-Rodolphe

Kars, Stephen Kovacevich, Maria João Pires,

Antonio Pappano

Label *Naxos*, 2024 (2024, DVD)

Bach: Italienisches Konzert;

Bach/Busoni: *Präludium & Fuge BWV 552, Nun komm*

der Heiden Heiland BWV 659, Wachet auf, ruft uns

die Stimme BWV 645, Bach/Kempff: Siciliano,

Bach/Schnaus: *Kommst du nun, Jesu, vom Himmel*

herunter BWV 650, Busoni: Toccata

Francesco Piemontesi, Klavier

Label *Pentatone*, 2019 (2021, CD)

Franz Liszt: Années de Pèlerinage – Suisse.

+ Zwei Legenden, «Malédiction»

Oliver Schnyder, Klavier.

Label *RCA Red Seal/Sony Music* 2011 (2011, 2 CDs)

Mit ausführlichen Texten zu Franz Liszts

Schweiz-Reise.

Demnächst:

Mo **02.03.2026** 19.30 Uhr

BEETHOVEN 2027 II – KRISE UND AUFERSTEHUNG

Kit Armstrong *Klavier*

Le Concert Olympique

Jan Caeyers *Leitung*

Johann Sebastian Bach

Präludium und Fuge C-Dur

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15

Klaviersonate d-Moll op. 31 Nr. 2

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36

Mehr zu den Konzerten und Tickets:

konzerte-basel.ch | +41 61 273 73 73

tickets@konzertgesellschaft.ch



Impressum

Allgemeine Musikgesellschaft Basel c/o Konzertgesellschaft

info@konzerte-basel.ch, www.konzerte-basel.ch

Texte: Klaus Schweizer, Gestaltung: Valentin Pauwels

Bildnachweis: Piemontesi © Camille Blake

**sanfte Süsse kombiniert
mit spritziger Frische.**

NEU



www.halsfeger.ch

Folge uns

